



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

Ein neu aufgefundener Brief von F. W. J. Schelling an Immanuel Hermann Fichte

Author(s): Hermann Ehret

Reviewed work(s):

Source: *Zeitschrift für philosophische Forschung*, Bd. 12, H. 2 (Apr. – Jun., 1958), pp. 278–281

Published by: [Vittorio Klostermann GmbH](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/20480985>

Accessed: 15/11/2011 06:45

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at

<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



Vittorio Klostermann GmbH is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Zeitschrift für philosophische Forschung*.

<http://www.jstor.org>

EIN NEU AUFGEFUNDENER BRIEF VON
F. W. J. SCHELLING AN IMMANUEL HERMANN FICHTE¹⁾

Ew. Wohlgeborn

, danke ich verbindlichst für die Mittheilung Ihrer neuesten Schrift,²⁾ sowie der Recension meiner Vorrede zu Cousin.³⁾ Der Brief, mit dem Sie diese Schriften begleiten,⁴⁾ zeigt eine so wohlwollende Gesinnung, daß ich keinen Anstand nehmen darf, Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich immer für Sie interessirt habe, wie es stets mein Wunsch war, Ihnen Beweise einer aufrichtig freundschaftlichen Zuneigung geben zu können.

In diesem Sinn mögen denn auch die nachfolgenden Bemerkungen niedergeschrieben werden, da es mir unrecht schiene. Ihnen mit allgemeinen, nichtsagenden Redensarten und überhaupt nicht ganz nach Überzeugung antworten zu wollen.

Es war natürlich und Ihrem wissenschaftlichen Geist ganz gemäß, daß Sie für die durch Stahl's Buch⁵⁾ im Allgemeinen bekannt gewordene Philosophie eine wissenschaftliche Begründung suchten. Es war ebenso natürlich, wenn Sie dabey Ihre frühere Hegel'sche Bildung nicht ganz aufgeben wollten. Ihnen war diese Philosophie, in der ich stets nur eine Retardation der reellen, früher angefangenen Entwicklung und in diesem Sinn eine bloße Episode sehen konnte, ein wirklich geschichtliches Glied, daß Sie daher als einen nothwendigen Übergang zu der neuen, der positiven Philosophie festhalten wollten (was Ihnen doch übrigens selbst nicht gelungen scheint — s. unten). Näher, scheint es, hatten Sie sich das Verhältniß so gedacht, in Bezug auf die neue Philosophie ein zweyter Hegel zu seyn, welcher bekanntlich anfangs (jetzt wird man wohl auch dieß nicht mehr zugeben) zu meiner genialen Anticipation nur die wissenschaftliche Ausführung gegeben zu haben sich rühmte.

Sie finden nun aber in der Vorrede zu Cousin Äußerungen, die zu Ihren Voraussetzungen sich nicht recht schicken wollen. Diese Wahrnehmung konnte Sie auf den Gedanken leiten, daß es wohl auch in der Philosophie etwas dem Ey des Columbus Ähnliches geben könne, oder daß wenigstens zu einer „Vergleichung zwischen uns“, solange auf der einen Seite eine für Sie unbekante Größe stand, keine Gelegenheit gegeben war. In der That, eine eventuelle Kritik, die sich auf's Rathen legen wird, alles — auch dahin gar nicht gehörige Äußerungen — zusammennehmend doch am Ende selbst ge-

1) Gleichzeitig mit der Veröffentlichung dieses Briefes werden alle diejenigen Leser, die etwas von Dokumenten von und über I. H. Fichte wissen, gebeten, dies dem Schreiber dieser Zeilen über die Redaktion der Zeitschrift wissen zu lassen. Dieser bedeutende Philosoph ist überhaupt noch nie in seinem Gesamtwerke dargestellt worden; auch mit dem bände- und inhaltsreichen Nachlaß hat sich noch nie jemand beschäftigt. Das Gesamtwerk soll nun mit Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft erforscht und dargestellt werden. (Siehe auch die Nachschrift zu diesem Brief.

2) Die Idee der Persönlichkeit und der individuellen Fortdauer. Elberfeld 1834.

3) Über die Bedingungen eines spekulativen Theismus; in einer Beurteilung der Vorrede Schellings zu dem Werke von V. Cousin: Über französische und deutsche Philosophie. Elberfeld 1835.

4) Der Brief war vom 8. März 1835 datiert.

5) Fr. Jul. Stahl: Die Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht. Bd. I Heidelberg 1830. Dies Buch enthielt einen Bericht über Philosophie, der allgemein als im Einverständnis mit Schelling angesehen wurde.

stehen muß, daß sie vielleicht ganz neben das Ziel schieße, scheint höchstens für ihren Verfasser einen Zweck haben zu können, nicht aber für die Wissenschaft.

Am meisten muß ich mich über die Begründung selbst, so weit ich sie aus der Schrift über Persönlichkeit S. 42 ff. abnehmen kann, verwundern, und am wenigsten verstehe ich, wie Sie die zwar mit philosophischen Worten und Formen angethane, aber dem Fundament nach ganz empirische, eine ontologische, a priori'sche nennen mögen. Da ist das Hegel'sche Seyn und Werden, dessen Sie sich gegen mich annehmen, doch noch ein ganz andres Ontologisches. Ich muß mich übrigens über den ersten Gedanken sehr unklar ausgedrückt haben, wenn Sie meynen, daß für dergleichen in meiner Philosophie noch eine Möglichkeit übrig bleibe. Dagegen werden Sie allerdings etwas Ihrer Begründung Ähnliches (wenngleich sehr Verschiedenes) in meiner Darstellung finden, aber als eine Form des philosophischen Empirismus.

Sie sehen wenigstens, theuerster Herr Professor, daß ich gegen Sie nicht zurückhaltend bin; was zur feindseligsten Recension Stoff gäbe, theile ich Ihnen selbst mit, und nur Ihnen, aber mit vollkommener Offenheit. Sehen Sie daraus, wie sehr es mir angelegen ist, mich mit Ihnen zu verständigen, wie hoch ich Ihre Mitwirkung zur wirklich gemeinschaftlichen Sache anschlagen würde, der Sie (ich gebe es gern zu) ungemein nützlich und hülflich seyn könnten.

Sehr verdienstlich finde ich den ersten Abschnitt Ihrer Schrift: über Persönlichkeit. — Es ist eine schöne Sache um das *certare in genio*, nur muß im Spiel nicht betrogen werden, wie man es von jener Seite⁶⁾ jetzt zu versuchen scheint. Alle Ihre Schriften, die ich kenne, athmen, auch in Bezug auf persönliche Verhältnisse in der Wissenschaft den Geist einer so rein sittlichen und rechtlichen Gesinnung, daß ich Sie vorzüglich bitten möchte, auf diese Versuche, die ich durch Ihre Schrift erst kennen gelernt, da ich selbst die Berliner Jahrbücher nicht lese, ferner aufmerksam zu seyn und nicht zuzugeben, daß die Geschichte der Wissenschaft, wie es schon für die Vergangenheit geschehen, auch hinsichtlich der Zukunft — gleichsam zum voraus — verfälscht werde.

Ich wiederhole die Versicherung wahrer Freundschaft und meines Wunsches, Ihnen, worinn es immer sey nützlich oder gefällig seyn zu können, und verharre mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr

München 10. April 1835.

ergebenster

Schelling.

Anmerkung von I. H. Fichte am Kopf des Briefes:

Beantwortet am 22. April.

Die Redaktion der „Zeitschrift für philos. Forschung“ bat mich, einige Worte über das Gesamtwerk und den Nachlaß I. H. Fichtes hinzuzufügen. — In dem Brief Schellings wird ja wie eine Art von Vermächtnis ausgesprochen,

6) Von hegelianischer Seite, die besonders durch die Berliner Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik vertreten wurde. I. H. Fichte hatte namentlich eine Rezension von Hinrichs über Schellings Vorrede zu Cousin mit Empörung angeführt.

I. H. Fichte solle dafür sorgen, daß die Geschichte der Wissenschaft hinsichtlich der Zukunft, wie es für die Vergangenheit geschehen sei, nicht verfälscht werde und daß er dies auch kraft der Reinheit seines Charakters könne. Wenig wurde aber von der übrigen Menschheit die umwälzende Kraft in der Persönlichkeit und in dem Werk des Sohnes von Johann Gottlieb Fichte verspürt.

Über die wissenschaftliche I. H. Fichte-Forschung gibt die zuletzt erschienene Arbeit (D. Najdanovic: Die Geschichtsphilosophie Immanuel Hermann Fichtes. Berlin 1940) folgendes Urteil: „Man behandelte bisher bei Fichte die Themata, die irgendwie durch Auffälligkeit die Aufmerksamkeit fesselten. Die Titel einzelner Werke wurden oft der Anlaß, aus ihnen das Grundanliegen der Beschäftigung mit Fichte zu machen“. Man achtete nicht auf den Organismus des Lebenswerkes, wie es sich von philosophiegeschichtlichen über erkenntnistheoretische, anthropologische, psychologische zu pneumatologischen Schriften entfaltete. Man ließ die Hinweise auf die „reiche journalistische Tätigkeit“ und die politischen Schriften zu allen Kriegen und Revolutionen, von den Befreiungskriegen angefangen bis zur Schrift vom 18. Januar 1871, völlig links liegen. Ebenso wenig wurden die Winke beachtet, daß „im Nachlaß noch reichlich Material zu weiteren Bänden vorhanden sei, wenn die Sammlung Beachtung fände.“

In den wissenschaftlichen Arbeiten über I. H. Fichte werden etwa 12 bis 15 Bücher von ihm genannt. Tatsächlich beläuft sich aber das bisher festgestellte Schrifttum auf 40 Bücher, etwa 100 längere Artikel in seiner eigenen Zeitschrift (Zeitschrift für Philosophie und spekulative Theologie 1837 bis 1917) und in andern Zeitschriften, 150 Zeitungsartikel und auf den Briefnachlaß; (von je 4 bis 5000 geschriebenen Briefen von und an Fichte sind 450 Briefe von ihm, 750 Briefe an ihn, festgestellt — es dürften also noch manche unbekannt Briefe von Fichte in Bibliotheken und Privathänden ruhen; 2000 Briefe an Fichte, Entwürfe und die Manuskripte zu ungedruckten Werken wurden im Mai 1945 bei Neu-Ruppin von russischen Truppen in sinnloser Weise vernichtet).

Doch diese Feststellungen bleiben zunächst nur am Äußerlichen haften. Die entscheidende Frage ist die: hat nach dem Tode der Idealisten, nach dem Tode von Hegel und Goethe insbesondere (1831 und 1832), die richtige, gute geschichtliche Entwicklung stattgefunden oder ist diese nicht vielmehr immer mehr in umfassende empiristische Breitenarbeit und Vielwisserei abgeglitten, ja zuletzt in riesige vernichtende Geschichtslosigkeit versunken?

Liegt die wahre geschichtliche Entwicklung nicht vielmehr in den Werken der Spätidealisten, mit Christian Hermann Weiße, Ignaz Paul Vital Troxler und Immanuel Hermann Fichte an der Spitze, die um die alte menschheitliche Frage der Versöhnung von Glauben und Wissen, von Christentum und Philosophie, erneut und vertieft rangen und diese Fragen in Troxler und Fichte auch lösten?

Ist es nicht mehr als symptomatisch, daß Kurt Leese 1929 so energisch auf Chr. H. Weiße hinwies, daß die Schweiz jetzt eine 40-bändige Gesamtausgabe der Werke Troxlers vorbereitet und nun endlich das Werk und der erhaltene

Nachlaß I. H. Fichtes mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft wissenschaftlich bearbeitet werden soll?

Mit der Aufwerfung dieser Fragen möchte ich den Hinweis beschließen; auf den äußerst aufschlußreichen Briefnachlaß soll an anderer Stelle eingegangen werden.

Hermann Ehret, Freiburg/Br.

AUS DEM PHILOSOPHISCHEN LEBEN

DEUTSCHLAND: Der in Marburg/L. neugewählte Vorstand der „Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland“ hielt am 3. März d. J. unter dem Vorsitz des neuen Präsidenten, Prof. Dr. H. Kuhn, seine erste Sitzung ab im Seminargebäude der Universität München. Unter Teilnahme fast aller Vorstandsmitglieder wurden folgende Fragen behandelt:

1. Fragen der inneren Ordnung der Gesellschaft;
2. Das Verhältnis der Gesellschaft zu der „Fédération internationale des Sociétés de Philosophie“;
3. Vorbesprechungen über einen Termin des nächsten Kongresses.

Es wurde erwogen, den nächsten Philosophen-Kongreß in Deutschland etwa 1960 in München abzuhalten. Der Beschluß von Marburg, daß in diesem Jahr angesichts der Teilnahme am XII. Internationalen Kongreß in Padua keine Tagung des „Engeren Kreises“ veranstaltet werden soll, bleibt unverändert.

Die Redaktion der „Zeitschrift für philosophische Forschung“ beehrt sich, zu den Geburtstagen folgender namhafter Philosophen ihre Glückwünsche auszusprechen:

- Fritz-Joachim von Rintelen zum 60. Geburtstag am 16. Mai*
Werner Jaeger zum 70. Geburtstag am 30. Juli
Erich Hochstetter zum 70. Geburtstag am 14. August
Richard Strohal zum 70. Geburtstag am 22. August
Georgio del Vecchio zum 80. Geburtstag am 26. August 1958.

Am 1. Mai starb in Heidelberg kurz vor Vollendung seines 90. Geburtstages der bekannte Soziologe und Kulturphilosoph Alfred Weber.